

# „Warum wollen wir heute noch Priester werden?“

## Gedanken zu einem Priesterbild des 21. Jahrhunderts

**Der Umbruch in der Kirche und in der Gesellschaft bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Identität des Priesters (siehe die Seiten 20/21). Dementsprechend wichtig ist die Vergewisserung über die persönliche Motivation. Dies tun im Folgenden neun Studenten des Collegium Borromaeum. Und sie benennen einige Kennzeichen der priesterlichen Identität heute.**

**W**eil wir zunächst einmal eine ganz entscheidende Erfahrung in unserem Leben gemacht haben, nämlich die Erfahrung der Zuwendung und die Nähe Gottes zu jedem von uns. Wir alle haben uns auf die eine oder andere Weise in Kirche und Gesellschaft engagiert und so die Schönheit des Helfens im Dienst für andere erfahren. Wir haben diese Berufung nie nur aus uns selbst heraus erfahren, sondern innerhalb einer Gemeinschaft, die uns trägt und die wir mittragen. Diese Gemeinschaft von Mitmenschen und Mitchristen wurde uns zur Deutegemeinschaft, die dabei geholfen hat, unseren Ruf zu interpretieren und anzunehmen und die es bis in die Gegenwart tut. Es ist eine Tatsache, die in vielen unserer Berufungsgeschichten vorkommt: Der erste Vorschlag, Priester zu werden, kommt meist von anderen Menschen, die uns nahestehen, noch bevor wir selbst darauf gekommen sind. An unserem Weg stehen viele persönliche „Hinweisschilder“, besondere Menschen, die uns begleitet haben und es heute noch tun: Seien es lebende Bekannte und Freunde oder große Heilige, die uns inspiriert haben. Wir er-

fahren die frohmachende Botschaft des Evangeliums, die nicht bei uns verbleiben will, sondern danach drängt, weitergegeben und verwirklicht zu werden in der Welt: Christi Wort kann niemals bloße Theorie bleiben. Wenn wir als Christen heute davon sprechen, dass wir berufen sind, dann haben wir den Plan Gottes in unserem Leben erkannt, wir erkennen die Fügung, die uns an diesen Punkt geführt hat. Gott will das Leben eines jeden Menschen zur Fülle führen und dies kann nur gelingen, wenn wir uns in den Willen Gottes einfügen, der immer unser Bestes will. Dies ist kein blinder Gehorsam, sondern eine Wechselwirkung unserer freien Entscheidung mit dem liebenden und lockenden Angebot Gottes. Wenn wir gleichzeitig mit unserem Herzen auf dieses Angebot antworten, so ist auf den Ruf zum Priester auch die Antwort unserer Vernunft und unseres Verstandes eingeschlossen. Wir versuchen, unseren Glauben im theologischen Studium besser zu begreifen, das Unfassbare zu verstehen – auch

wenn dies immer Stückwerk bleiben wird vor dem je größeren Geheimnis Gottes.

Wir alle haben die Freude des Gebets und der Liturgie erfahren und wollen diese weiterhin pflegen, erhalten und mit anderen feiern. Der priesterliche Dienst wird klassischerweise von der Eucharistiefeier her gedacht, in der wir teilhaben an der Fülle Gottes und die Vollendung bei ihm vorweggenommen wird. Dieses Geschenk soll nicht bei uns bleiben, verschlossen hinter sicheren Türen. Vielmehr spornt es uns an zum Handeln in Christi Sinne für die Welt und in der Welt. Aus unseren Erfahrungen und unseren Vorstellungen heraus wollen wir zehn Motive vorstellen, die wir für einen Priester des 21. Jahrhunderts bedeutsam halten:

### 1. Der Priester als Mann des Gebets

Bevor der Priester irgendetwas plant, tut oder spricht, muss er auf das hören, was Gott ihm zu sagen hat. Er steht im Dialog mit Gott. Diesen Dialog mit dem

Herrn führt er aber nicht alleine, sondern mit der ganzen Kirche, konkret: in der Gebetsgemeinschaft mit seinen priesterlichen Mitbrüdern, mit seinen pastoralen Mitarbeiter/innen, mit der ganzen Gemeinde und auch mit allen Ehrenamtlichen und Engagierten. Es ist seine primäre Aufgabe, die Menschen mit Gott ins Gespräch zu bringen und als Geistlicher Hirte zu sein für seine Herde, um sie auf grüne Auen zu führen.

### 2. Der Priester als Mitbürger

Der Priester ist ein Mensch, der in der Öffentlichkeit steht, nicht nur in der kirchlichen, sondern auch in der politischen Gemeinde. Er zeigt Präsenz und tritt für die Botschaft Christi ein, welche die Welt hier und jetzt verändern will. Dazu gehört, dass er für möglichst alle Menschen und Milieus erreichbar ist, zum Beispiel durch ein offenes Pfarrhaus und Angebote, die auch Menschen jenseits des kirchlichen Binnenkreises ansprechen.

Das Collegium Borromaeum ist immer auch offen für Gäste. Viele kommen regelmäßig – zum Beispiel dienstags zum Gottesdienst in die Seminarkirche und anschließend zum Essen in den Speisesaal.





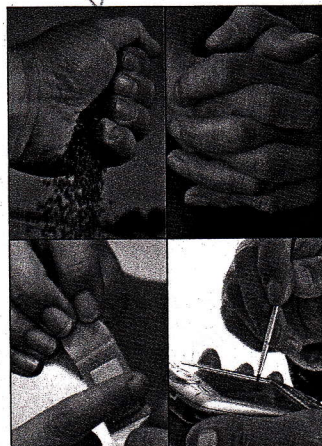
Er muss die Spannung aushalten, in der Gemeinde Heimat zu finden, Freundschaften zu pflegen, also Wurzeln zu schlagen, ohne die jeder Mensch auf lange Sicht eingeht. Doch gleichzeitig bleibt er immer Gesendeter, Missionar, der nicht sesshaft ist, sondern dorthin zieht, wohin der Bischof ihn sendet. Hier hoffen wir, dass dabei die persönlichen Stärken und Charismen der Seelsorger besser eingebracht werden können. Der Priester bleibt natürlich, authentisch und sich selbst treu. Er versteckt seine Herkunft nicht und versucht nicht, sich anderen Altersgruppen und Milieus anzubiedern.

### 3. Der Priester als Botschafter der Kirche

Der Priester ist Vertreter der Kirche, die sich aus Heiligen und Sündern zusammensetzt. Er muss die große Herausforderung bewältigen, das Evangelium und die Lehre der Kirche in der Welt und Gesellschaft von heute verständlich zu machen. Deshalb stehen ihm nicht Überheblichkeit und Besserwisserei, sondern Demut und Freundlichkeit gut an. Ebenso funktioniert die Kommunikation in die andere Richtung, d.h. der Priester hört auf den Glaubenssinn der Gläubigen und tauscht sich über seine Erfahrungen mit dem Bischof aus.

### 4. Der Priester als Multiplikator

Der Priester kennt seine eigenen Stärken und Schwächen und



## Zum Titelbild

Der Priester als „Landwirt“, der aussät, als derjenige, der heilt, als gottverbundener Beter oder als Multiplikator, der immer bereit ist, zu delegieren – die Bilder auf der Titelseite stehen symbolisch für einige Kennzeichen der priesterlichen Identität heute, wie sie von Studenten des Collegium Borromaeum formuliert wurden.

die seiner Mitarbeiter/innen. Er arbeitet zielbewusst und versucht, vorhandene Charismen in der Gemeinde zu fördern und sie aufblühen zu lassen. Der eine Geist wirkt in der Vielfalt der Begabungen. Darum muss der Priester nicht alles können, sondern darf sich auch auf andere verlassen. Er muss bereit sein, zu delegieren – schon um seiner selbst willen – und darf von den Gläubigen Einsatz für das Reich Gottes erwarten.

### 5. Der Priester als Heiler

Der Priester ist aus göttlicher Gnade, ohne sein eigenes Verdienst, dazu befähigt, die heiligen Sakramente zu spenden. Weil Jesus Christus durch ihn wirkt, darf er Mittler des ewigen Heils sein. Besonders in der Eucharistie, der Quelle und dem Höhepunkt seines Daseins, wo er innigste Verbindung mit Christus erfährt, der sich seine Hände und Stimme zur Wandlung der Gaben borgt. Dabei bleibt ihm stets bewusst, dass er nicht die Macht hat, das Heil zu erzwingen, sondern immer Christus handelt. Er wendet sich mit den Sakramenten, Segnungen und dem helfendem Wort besonders den Kranken und Benachteiligten zu und denen, die sich um sie kümmern.

### 6. Der Priester als Erfahrender und Erfahrer

So wie der Priester Gottes Anruf in seinem eigenen Leben finden, deuten und folgen muss, so versucht er, anderen Menschen dabei zu helfen. Als Mystagoge

hilft er den Glaubenden und Zweifelnden, der liebenden Gegenwart Gottes in ihrem jeweiligen Leben auf die Spur zu kommen. Er ist kein sakramentaler Dienstleister zur Gottesdienstverpflegung, sondern er will Erfahrung vermitteln, welche die Kraft hat, das Leben zu verändern. Er holt die Menschen mit ihren Fragen dort ab, wo sie stehen und wo sie leben – auch außerhalb der sonntäglichen Kirchengemeinde oder des schulischen Religionsunterrichts.

### 7. Der Priester als geduldiger Landwirt

Der Priester trifft Menschen immer an unterschiedlichen Punkten ihres Lebens- und Glaubensweges. Manchmal ist es an ihm, den Anfang zu legen, manchmal muss er den bestehenden Glauben pflegen, manchmal kann er auch schon die Ernte einbringen. Er bringt die Saat immer wieder aus, auch wenn er nicht weiß, auf welchen Boden sie fällt und auch nicht, warum sie aufgeht. Er ist sich bewusst, dass seine mit Hingabe gepflegte Ernte auch von anderen eingebracht werden könnte.

### 8. Der Priester als Werbeträger

Gewiss bedingen individuelle Stärken und Schwächen nicht allein, wie wirksam das Handeln eines Priesters ist. Dennoch ist er als Amtsträger und ganz persönlich ein Aushängeschild für die Kirche, an dem die Schönheit des Glaubens und die Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar werden soll. Der Zugang zum Glau-

ben ist zuerst ein persönlicher. Darum braucht es Priesterpersönlichkeiten, an denen der freudige Ernst und die ernsthafte Freude der Erlösung auf eine wundervolle Weise vermittelt werden.

### 9. Der Priester als Weisheitslehrer

Der Priester hat die herausfordernde Aufgabe, die komplizierte Sprache der Theologie in Verständliches und Anrührendes zu übersetzen. Dazu muss er einerseits selbst theologisch gebildet sein (und diese Bildung Zeit seines Lebens pflegen) und andererseits um die prekäre Situation der Kommunikation heutiger Zeit wissen. Er ist Lehrer, ohne zu belehren, Mahner, ohne auf die Nerven zu gehen: Zeuge für Gott, ohne selbst alle Weisheit zu besitzen. Als Person des öffentlichen Lebens sollte er Kenntnisse außerhalb der Theologie besitzen, um im öffentlichen, politischen und kulturellen Diskurs sprachfähig zu sein.

### 10. Der Priester als (Hof-)Narr in der Welt

Der Priester fällt mit seinem Lebensentwurf und seinem bedingungslosen Vertrauen auf Gott aus den gängigen Erwartungen der Welt. Sein Leben steht unter der Torheit des Kreuzes. Er hat einen kritischen Außenblick und zeigt der Welt ihre Schattenseiten auf, wie der Hofnarr, der den Herrschenden ihre Verfehlungen aufzeigt. Er spricht in einer manchmal fremden und herausfordernden, aber nie unverständlichen Sprache. Sein Sprechen und Handeln ist erbaulich und bedenkenswert – und hat immer den wahren Kern: die Frohe Botschaft Jesu Christi!

Bei all diesem Tun, Sprechen und Ringen darf dabei nie aus dem Blick verloren gehen, für was die Christen und speziell der Priester allezeit auf Erden sind: zur größeren Ehre Gottes und zum Aufbau seines Reiches.

Lukas Biermayer, Simon Fritz, Philipp Graf, Georg Henn, Tobias Herzog, Sebastian Kühn, Frederik Reith, Jean-Pierre Sitzler, Mike Spitschu

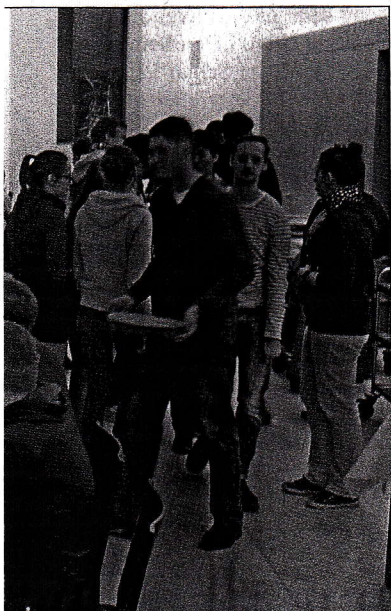


Foto: Collegium Borromaeum